

Keller, Gottfried

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **27 (1940)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-22259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Abteilung «Plan und Bau» betrauten. Schon früher hatte er massgebend an repräsentativen städtebaulichen Ausstellungen im In- und Ausland mitgewirkt, so z. B. in Berlin 1931. Nun aber galt es, alles das, was im Laufe der Jahre von ihm erarbeitet worden war, zusammenzufassen, zu sichten und in eindrucklicher Form zu zeigen. Die Abteilung «Plan und Bau» war ausgezeichnet auf-

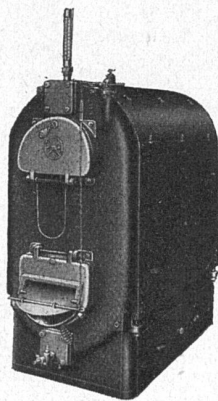
gebaut und es war seine Absicht, nach Schluss der Ausstellung das interessante Material über Städtebau und Landesplanung in einem Werk zusammenzufassen. Leider war ihm dies nicht mehr vergönnt. Nun ruht er von seinem arbeits- und erfolgreichen Lebenswerk aus, an einer der schönsten Stellen des von ihm geschaffenen Friedhofs Enzenbühl.

H. P.

Gottfried Keller zum Gedächtnis

Am 15. Juli jährte sich der Todestag Gottfried Kellers zum 50. Male. Zum Gedächtnis des grossen Vaterlandsfreundes, Dichters und Staatsschreibers veröffentlicht der Zürcher «Verein für Verbreitung guter Schriften» bei dieser Gelegenheit Kellers «Zürcher Novellen» in einem leinengebundenen Bande zu bescheidenem Preis. Freunden unserer Volksschule ist Gelegenheit geboten, das Buch partienweise zu Vorzugspreisen zu bestellen, um es der Jugend zu schenken (in Partien von über 50 Exemplaren zu 2 Fr. das Stück). Der Erziehungsrat hat angeordnet, dass in den Zürcher Volksschulen Gedenkfeiern veranstaltet werden. Den Schülern der Sekundarschul-

stufe wird dabei eine kleine Festschrift verabfolgt werden. Das amtliche Schulblatt lud die Lehrerschaft, namentlich auf dem Lande, ein, in Gemeinde- und Vereinsabenden, oder im Zusammenhang mit Jungbürger- und Jungbürgerinnenfeiern, von Gottfried Keller und seinem Werk zu berichten. Stadtpräsident Dr. Klöti hat die Vorbereitung einer würdigen Feier in der Stadt Zürich an Hand genommen. Auch die Mittelschulen und die Universität Zürich führten Feiern durch. Der Regierungsrat hat ein Gedenkblatt veröffentlicht und im Kantonsrat wurde im Anschluss an eine Geschäftssitzung Gottfried Kellers ehrend gedacht.



Brennstoffknappheit

erfordert Heizkessel grösster Ausnützung!

Mit dem

Original-STREBEL-Kessel

wird sie in höchstem Masse erzielt.

WERK IN ROTHRIST (AARGAU) · VERKAUFSBURO IN ZÜRICH

Damit aber nicht bloss der grosse tote Dichter gefeiert werde, sondern auch die lebenden strebenden Schriftsteller unterstützt seien, hat die kantonale Kommission zur Förderung der Literatur die Veröffentlichung eines Bandes von «Neuen Zürcher Novellen» angeregt, deren Publikation in der gegenwärtigen Zeit staatlicher Unterstützung bedarf und sie auch gefunden hat. Diese Veröffentlichung war auf den Todestag G. Kellers geplant; wegen der Generalmobilisation verzögerte sie sich leider um einige Monate, hat aber nichtsdestoweniger Anspruch auf wohlwollendes Interesse und gute Aufnahme.

Berner Kunstchronik

Ausstellung Karl Walser und Otto Bänninger

Die Berner Kunsthalle bringt für die nächsten Sommerwochen eine Ausstellung des wandmalerischen Werks von *Karl Walser*, verbunden mit einer Schau von Plastiken *Otto Bänningers*. Ihre Gestaltungsart mit dem klaren, unverwickelten Aufbau, der ganz im Zeichen des Zusammenklangs mit der Architektur steht, findet sich zu einem sehr schönen und geschlossenen Gesamtbild zusammen und fügt sich vorzüglich in die bernische Kunsthalle ein.

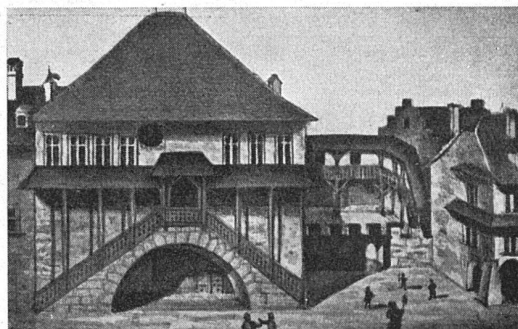
Walser beherrscht die Räume mit seinen monumentalen Formaten und mit einer grossen Zahl von Entwürfen. Das mächtige Wandbild für die Landesausstellung mit dem fackeltragenden Genius und der Gruppe, die sich mit den grossen Buchtafeln beschäftigt, schmückt die Vorhalle. Im Hauptsaal dominieren die beiden Wandbilder «Hirtenvolk», die für die Reinhartstiftung in Winterthur bestimmt sind, und die dekorativen Stücke mit venezianischen Phantasien. In den Seitenkabinetten finden sich dann Skizzen und Teilstücke und vor allem eine grosse Zahl von Entwürfen, von denen nur die für das Völkerbundsgebäude, den Schweizer Pavillon der Pariser Weltausstellung, das Kantonale Verwaltungsgebäude Zürich und das Berner Stadttheater erwähnt seien. Wandbilder für Bibliotheksäle, die sich meist auf einen warmen Branton als einzige Farbe beschränken, sind angeschlossen.

Bei dieser Ueberschau erweist sich Walsers Bildbaustil auch in seiner Wiederholung der wesentlichen Elemente als sehr imposant, festlich in der hellen, schatten- und faltenlos ausgespannten Farbigkeit, zeitgemäss in seiner ruhigen, durchleuchteten Architektur. Die Anlage der Bilder ist fast überall gleich: eine Vorderbühne von Stufen und Blöcken in lockerer Schichtung, die als Standort für eine Figurengruppe dient und die sich gelegentlich zu einem höheren Podium für eine Einzelgestalt mit besonders akzentuierter Gebärde erhebt. Als szenischer Abschluss ein Himmel, der in elysischem Blau mit rosiger weissen Wolkenflecken schimmert. Die ganze Farbskala steht im Zeichen des

Wand- und Mauermaterials, mit dem das Bild zusammenklingen soll: Terrakottatöne als Grundlage, die sich in den Figuren bis zu milchigem Rosa und Gelb aufhellen, Schwebungen von Blau und Braun. Das Grün der Vegetation fehlt ganz. — Die Figuren sind meist friesartig aufgereiht, als ein Chor von festlicher musischer Haltung, im Körperbau ebenfalls von den Gesetzen der Architektur bestimmt. Jeder Körper ist hier Wandfläche, jeder Schenkel und Knöchel Träger, jeder Hals gerade Säule. Die antik anmutende Ruhe im Beieinander der Figuren erweist sich als besonders schön in den Bildern «Hirtenvolk», wo die chorische Gruppe ein gelassenes arkadisches Leben verkörpert, während eine einzeln hingestellte kniende Jünglingsfigur die zündendere, ekstatische Gebärde des Ausgewählten zeigt.

Otto Bänninger ist mit etwas über zwanzig Plastiken und mit einer Reihe von Aktskizzen vertreten. Zu seinen stärksten Leistungen dürfen besonders die Porträtbüsten zählen, die bis in die feinsten Nuancen der Charakterisierung durchgearbeitet sind. Bildnisse des Ehepaares Amiet in Marmor und in Bronze stehen dabei mit an erster Stelle. In mehreren Grossplastiken weist sich Bänninger über seine Fähigkeit der ruhigen, monumentalen Linie aus.

W. A.



Die Renovation des Rathauses in Bern

In der Novembernummer vom «Werk» ist über den Um- und Ausbau des Berner Rathauses berichtet worden. Die kantonale Baudirektion (Regierungsrat Robert Grimm) hat die Arbeiten dem Architekten A. Risch in Zürich übergeben, gewissermassen als Fachmann für historische Bauweise. Nun haben im Dezember 1939 die verschiedenen Berner Architektenvereinigungen gemeinsam eine Erklärung in der Presse veröffentlicht, wonach sie sich gegen das Vorgehen der Baudirektion verwahren, das den Eindruck erwecke, als ob die bernischen Architekten nicht befähigt seien, eine befriedigende Lösung zu bieten. Demgegenüber war in einer bernischen Tageszeitung zu lesen, dass «ja bekanntlich das Projekt des Rathausumbaus nicht einfach nach Zürich gewandert sei, ohne dass vorher mehrere bernische Architekten mit Plänen und Vorschlägen für den Umbau konsultiert wurden».